

3 Rechtsruck in der Schweiz und Europa
Liechtensteins Politik werde aber weiterhin von der Mitte bestimmt.

9 Unternehmerapéro im Zeichen der Ausbildung
Zwischen Verbundlehre, Berufsweltmeistern und dem Fachkräftemangel.

13 U17-EM-Qualifikation
Turnier in Balzers und Eschen-Mauren
Team von Michael Koller will Favoriten ärgern



Dienstag, 20. Oktober 2015
138. Jahrgang Nr. 238

Volksblatt

Die Tageszeitung für Liechtenstein

MIT KUNDMACHUNGEN



Heute

Flüchtlingskrise Mittelmeerkonferenz der OSZE in Jordanien

Heute startet in Jordaniens Hauptstadt Amman die Mittelmeerkonferenz der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) unter dem Titel «Gemeinsame Sicherheit in der Mittelmeerregion – Herausforderungen und Chancen».

volksblatt.li

Klima Heute veröffentlicht die OECD in Paris ihren Bericht zum Klimawandel.

Fotogalerien Auch heute finden Sie Fotogalerien zu aktuellen Veranstaltungen in Liechtenstein und Umgebung im Media Center auf www.volksblatt.li.

Wetter Örtliche Hochnebefelder, ansonsten oft sonnig. **Seite 22**



Zitat des Tages



«Der Papierkorb: Der ist das wichtigste Haustier des Schriftstellers.»

OTFRIED PREUSSLER
(20.10.1923 BIS 18.02.2013)
DER DEUTSCHE AUTOR, BEKANNT FÜR
WERKE WIE «RÄUBER HOTZENLOTZ»,
WÄRE HEUTE 92 JAHRE ALT GEWORDEN.

Neuer Think-Tank mit Zukunftsblick

Engagement Die Stiftung Zukunft.li stellte am Montag an ihrer ersten öffentlichen Veranstaltung die Themen und Projekte vor, denen sie sich im ersten Jahr ihrer operativen Tätigkeit widmen wird: Gesellschaft und Wirtschaft stehen im Vordergrund.

Das Interesse am Anlass war so gross, dass der Veranstaltungsort kurzfristig vom Landesmuseum in den Vaduzer Rathaussaal verlegt werden musste. So waren neben Erbprinz Alois auch Regierungschef Adrian Hasler und Landtagspräsident Albert Frick, weitere Regierungsmitglieder, zahlreiche Landtagsabgeordnete aus allen Lagern sowie viele Wirtschaftsgrößen erschienen, um den neuen Think-Tank Liechtensteins – die Stiftung Zukunft.li – in Augenschein zu nehmen. Deren Stiftungsratspräsident Peter Eisenhut begrüßte die Gäste, darunter auch die Direktoren der Denkfabrik Agenda Austria, Franz Schellhorn, und von Avenir Suisse, Gerhard Schwarz.

Für das Land

«Wir sind ein liberaler Think-Tank, der sich insbesondere mit gesellschaftlichen und wirtschaftspolitischen Entwicklungen beschäftigt», fasste der Stiftungsratspräsident kurz zusammen. «Unabhängigkeit gilt als zentrale Voraussetzung einer solchen Denkfabrik, die ausschliesslich von privaten Mitteln finanziert wird.» Die Hauptaufgabe der Stiftung sei, mit wissenschaftlicher Arbeit etwas für die nachhaltige Entwicklung in diesem Land zu tun. Darunter falle die Förderung der Lebensqualität und die Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit – immer mit langfristigem Horizont. «Tagesaktuelles Politikgeschäft interessiert uns weniger», so Eisenhut zu Beginn. Nach einem Inputreferat von Franz Schellhorn ging dieser zusammen mit seinen Kollegen aus Liechtenstein und der Schweiz auf dem Podium der Frage nach, was Think-Tanks bewirken können. Beleuchtet wurden dabei von Thomas

«Unabhängigkeit ist die zentrale Voraussetzung für unsere Denkfabrik.»

PETER EISENHUT
STIFTUNGSRATSPRÄSIDENT



Der Rathaussaal in Vaduz war am Montag bis auf den letzten Platz besetzt. Der Stiftungsratspräsident von Zukunft.li, Peter Eisenhut, begrüßte die zahlreich erschienene Prominenz aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. (Foto: Michael Zanghellini)

Lorenz, Geschäftsführer der Stiftung Zukunft.li, und den beiden Vertretern aus Österreich und der Schweiz die Funktion und den Nutzen von Think-Tanks bei der Vermittlung von Denkanstössen, aber auch welche Unterschiede sich durch die Eigenheiten Liechtensteins für die Arbeitsweise des Think-Tanks ergeben. Neben dem organisatorischen und konzeptionellen Aufbau haben sich die Gremien der Stiftung Zukunft.li in den vergangenen Monaten intensiv mit dem Arbeitsprogramm und den ersten Projekten der Stiftung auseinandergesetzt. In zahlrei-

chen Gesprächen mit Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft wurden Themen erörtert, die für Liechtenstein als mittel- und langfristige Herausforderungen angesehen werden. Parallel dazu hat die Stiftung das Liechtenstein-Institut beauftragt, bei rund 30 Personen aus dem In- und Ausland eine Umfrage mit der gleichen Fragestellung durchzuführen. Wilfried Marxer, Direktor des Liechtenstein-Instituts, präsentierte gestern dem Publikum die Resultate und Erkenntnisse aus dieser Umfrage.

Projekte der Stiftung

Daran anknüpfend stellte Geschäftsführer Thomas Lorenz die Schwerpunktthemen und Projekte vor, mit

denen sich die Stiftung in den nächsten Wochen und Monaten beschäftigen wird. Im Mittelpunkt der Arbeiten stehen drei von den Stiftungsorganen beschlossene Projekte: In einem zweiteiligen Schwerpunktprojekt wird sich die Stiftung mit den Themen Wachstum und Zuwanderung befassen. Die Organisation und Finanzierung der Alterspflege wird in einem zweiten Projekt untersucht, das die Stiftung in Zusammenarbeit mit Avenir Suisse angehen wird. Ein drittes Projekt analysiert das liechtensteinische Finanzgleichgewichtssystem. Die Stiftung Zukunft.li wurde im Oktober 2014 gegründet und hat im Juni 2015 ihren operativen Betrieb aufgenommen. (hm/pd) **Seite 5**

Web-TV

Einzigartiges Web-TV von volksblatt.li:
Aktuelle Filmbeiträge zu Politik, Wirtschaft,
Sport und Kultur



www.volksblatt.li

«Falsche Aussagen» Der LKV kontert Referendumsgruppe

VADUZ Die Gruppe «FL21», die derzeit Stimmen für ein Referendum gegen die KVG-Reform sammelt, erklärte am Samstag im «Volksblatt», dass die Krankenversicherer auf einem «fetten Polster» aus Versichertengeldern saßen und 28 Millionen Franken zu viel an Reserven hätten. Gleichzeitig müssten Kranke ihre Krankheitskosten selber tragen. Dagegen meldet sich nun der liechtensteinische Krankenkassenverband (LKV) zu Wort, «Diese Aussagen sind falsch», betont der LKV am Montag in einer Mitteilung.

Finanzielle Absicherung

Der Reservenbestand sei das «Spar-kässeli» der Versicherten für schlechte Zeiten. Die bei den Krankenversicherern bestehenden Reserven würden einzig und allein den Versicherten gehören. In den vergangenen

zehn Jahren habe das durchschnittliche Kostenwachstum 4,8 Prozent betragen. Nach diesen Durchschnittswerten werde auch die jährliche Prämienfestlegung budgetiert. «Wenn die Kosten im Folgejahr stärker steigen, werden die fehlenden Mittel aus den Reserven entnommen», erklärt der LKV. Bei geringerem Anstieg werde der Überschuss in die Reserven einbezahlt. Dies garantiere die finanzielle Sicherheit. Als die liechtensteinische Krankenkasse vor rund 15 Jahren, aufgrund mangelnder Reserven, zahlungsunfähig wurde, habe dies der Steuerzahler ausbaden müssen, argumentiert der Verband. Zudem müssen mit der KVG-Revision Kosten in der Krankenversicherung auch nicht selbst bezahlt werden, so der LKV. Die Solidargemeinschaft zahle bei hohen Kosten weiterhin mehr als 90 Prozent.

Rechtsruck in der Schweiz Laufzeitbeschränkung von AKWs chancenlos

BERN Die Schweizer Atomkraftwerke dürften nach dem Rechtsrutsch nicht so rasch vom Netz gehen. Eine Laufzeitbeschränkung ist im Parlament praktisch vom Tisch. Die Energiewende ist generell gefährdet. Im Nationalrat hatten sich die SVP und die FDP in der Gesamtabstimmung beinahe geschlossen gegen das erste Massnahmenpaket zur Energiestrategie ausgesprochen. Dafür stimmten nur Markus Hausammann (SVP/TG) und Christa Markwalder (FDP/BE). Mit den neuen Mehrheitsverhältnissen könnten SVP und FDP zusammen mit rechten Kleinparteien die Vorlage in der Schlussabstimmung versenken. Dafür müssten sie allerdings geschlossen dagegen stimmen. Wahrscheinlicher als ein Nein am Ende ist eine Verwässerung der Vorlage. (sda)

Inhalt

Inland	2-6	Kultur	19+21
Ausland	8	Kino/Wetter	22
Wirtschaft	9-12	TV	23
Sport	13-18	Panorama	24

Fr. 2.50 www.volksblatt.li

Verbund Südostschweiz



ANZEIGE

Neue Zimmerdecke in nur 1 Tag!

Ausstellung Di. und Do. 14-18 Uhr

Zimmerdecken Beleuchtung Zierleisten

ohne Ausräumen

PLAMECO DECKEN

PLAMECO Fachbetrieb Siegi Lässner
Fallenstraße 15, 6972 Fußach
+43 664 3355103

Schwerpunkt Neuer Think-Tank präsentiert sich



Podiumsdiskussion, von links: Gerhard Schwarz (Direktor Avenir Suisse), die wie immer souveräne Moderatorin Doris Quaderer, Thomas Lorenz (Stiftung Zukunft.li) und Franz Schellhorn (Agenda Austria).
(Fotos: Zanghellini)

«Unabhängig, aber nicht neutral»: Zukunft.li nimmt die Arbeit auf

Vorstellung Die frisch gegründete Denkfabrik beschäftigt sich zu Anfang mit den drei Schwerpunktthemen: Wachstum und Zuwanderung, Organisation und Finanzierung der Alterspflege sowie dem Liechtensteinischen Finanzausgleichssystem.

VON HANNES MATT

Mit der Stiftung Zukunft.li werden die beiden Think-Tanks der Nachbarländer, die Agenda Austria und Avenir Suisse bestens ergänzt – so der Tenor der Podiumsdiskussion, die im Rahmen der Präsentation der Stiftung Zukunft.li im Rathaussaal abgehalten wurde. Diese sind bereits mehrere Jahre aktiv und aus der öffentlichen Wahrnehmung nicht mehr wegzudenken. Die Vertreter aller drei Denkfabriken betonten ihre Unabhängigkeit. Will heissen: Sie bekommen zwar Gelder aus der Wirtschaft oder privaten Quellen, lassen sich aber, was etwa die Themenwahl oder wie diese bearbeitet werden, nicht dreinreden. Man nehme auch keine Aufträge von aussen an. «Das sei ganz wichtig, aber auch ein Luxus», so der Geschäftsführer Thomas Lorenz der Stiftung Zukunft.li – getreu dem Motto «unabhängig, aber nicht neutral». Die Stiftung habe hierzulande im Gegensatz zur Schweiz und Österreich einen grossen Vorteil, was die Umsetzung der bearbeiteten Themen angeht: Die Nähe zur Politik. Lorenz sei sich aber auch nicht zu schade, im Regierungsgebäude oder anderswo «die Klinken zu putzen», um die

vorgeschlagenen Ideen auch durchzusetzen. Doch welche Themen sind für Liechtenstein in Zukunft auch wirklich entscheidend? Deshalb hat die Stiftung in den vergangenen Monaten ein Arbeitsprogramm ausgearbeitet: Es wurden im Vorfeld zahlreiche Gespräche mit Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft geführt. Dabei wurde auch das Liechtenstein-Institut eingebunden. So präsentierte dessen Direktor Wilfried Marxer eine kleine Auswahl der im «Zukunftsradar Liechtenstein 2015» abgebildeten Meinungen, die aber nicht repräsentativ sind. Die Aussagen waren breit gefächert: Von einer kritisierten «Rasenmäher-Sparpolitik» über zu starke Machtbefugnisse der Gemeinden, Gerechtigkeits- und Verteilungsfragen oder die ineffiziente Planung von Raum, Verkehr und Infrastruktur. «Es hat sich gezeigt, dass sich sehr viele Forschungsfragen aufgeben haben: Es gibt also genug Themen, welche Zukunft.li aufgreifen und Rezepte zur Verbesserung bereitstellen könnten», meinte Wilfried Marxer.

Wie viel Wachstum braucht das Land? Die Stiftung Zukunft.li hat sich zum Start auf drei Projekte geeinigt, die

Geschäftsführer Thomas Lorenz am Schluss des Präsentationsabends kurz vorstellte: Erstens werden in den kommenden Monaten Fragen zum Wachstum sowie zur Arbeitsplatz- und Bevölkerungsentwicklung untersucht. Ein Teilprojekt konzentriert sich dabei auf das Wirtschaftswachstum und das Wachstumspotenzial der liechtensteinischen Volkswirtschaft. Im Zentrum steht die Frage, ob Liechtenstein überhaupt weiteres wirtschaftliches Wachstum braucht, unter welchen Bedingungen solches möglich ist und wie das Wachstumspotenzial des Landes zu beurteilen ist. Das Resultat dieses ergebnisoffenen Prozesses dient als Ausgangslage für das zweite Teilprojekt, das sich mit Fragen rund um den Zuzug von ausländischen Arbeitskräften beschäftigt. Unter anderem soll untersucht werden, wie viele der heute in Liechtenstein tätigen ausländischen Personen im Falle einer liberaleren Zulassungspolitik überhaupt in Liechtenstein Wohnsitz nehmen würden und welche Folgen dies für das Land hätte. Ebenfalls untersucht werden die zu erwartenden Auswirkungen auf die Steuereinnahmen, auf die zusätzlichen Kosten für Infrastruktur, auf die Sozialsysteme, die Raumentwicklung sowie auf die Entwicklung der Miet- und Boden-

preise. Als Zweites wird in Zusammenarbeit mit Avenir Suisse die Organisation und die Finanzierung der Alterspflege untersucht. Die Stiftung Zukunft.li hat dabei die Möglichkeit, sich an dem von Avenir Suisse durchgeführten «Kantonsmonitoring» zu beteiligen. Die Stiftung erhält aus dem Vergleich mit den Schweizer Kantonen im Sinne einer Best-Practice-Evaluation wertvolle Informationen und Erkenntnisse für eine zukunftsfähige Weiterentwicklung des liechtensteinischen Systems.

Finanzausgleichssystem

Und zu guter Letzt wird das Finanzausgleichssystem analysiert, das immer wieder zu politischen Diskussionen Anlass gibt. Im Rahmen des Projekts fliessen unter anderem auch die Erfahrungen der interkantonalen Systeme in der Schweiz in die Arbeiten ein. Liechtenstein kennt beispielsweise bis anhin – anders als die Schweiz – keinen «horizontalen» Finanzausgleich (Mittelumverteilung zwischen den Gemeinden). Der analytische Vergleich soll aufzeigen, wo Liechtenstein in dieser Frage steht und welche Auswirkungen allfällige Anpassungen am System für die Finanzbeziehungen zwischen Land und Gemeinden sowie zwischen den Gemeinden hätten.

Liechtenstein-Institut

Einzelne Stimmen, entnommen aus dem «Zukunftsradar 2015»

«In 10 bis 20 Jahren wird es in Liechtenstein keine produzierende Industrie mehr geben ... Die Frage bleibt demnach, wohin mit den nichtqualifizierten Arbeitskräften.»

«Liechtenstein muss einen Weg finden, ein ganz normaler Staat zu werden, der ohne die im internationalen Vergleich hohen Privilegien auskommt.»

«Das Verkehrskonzept Liechtensteins ist katastrophal und hier braucht es unbedingt regionale Zusammenarbeit.»

«Der Bildungsbereich ist die grösste Chance Liechtensteins. Es wird jedoch zu wenig getan.»

«Der grosse Wohlstand in Liechtenstein ist eine Gefahr ... Die Umwälzungen im Finanzbereich ... tun dem sozialen Zusammenhalt in Liechtenstein gut.»

«Das Vertrauen in die Politik ist grundsätzlich immer noch sehr hoch, obwohl es in den letzten Jahren etwas nachgelassen hat.»

Impressionen der Veranstaltung



Von links: Landtagspräsident Albert Frick, Franz Schellhorn (Agenda Austria) und Regierungschef Adrian Hasler.



Ob Erbprinz, Regierungschef oder Landtagspräsident – alles was Rang und Namen hat, war zum Präsentationsabend der Stiftung Zukunft.li erschienen.



Von links: Hilti-Verwaltungsratsmitglied Michael Hilti erhält sich angeregt mit Erbprinz Alois.

Freuen sich bereits auf die Inputs der Denkfabrik, die den Staat nichts kosten, von links: Erbprinz Alois, Regierungschef Adrian Hasler und sein Stellvertreter Thomas Zweifelhofer.



Von links: Der FBP-Abgeordnete Eugen Nägele, FBP-Vizepräsident Elmar Kindle und der stv. FBP-Abgeordnete Rainer Gopp.



Thomas Lorenz, der Geschäftsführer der Stiftung Zukunft.li, gab einen Einblick in die zukünftige Arbeit der neu geschaffenen Denkfabrik.